

## LGB 1996/1

Januar 1996

12. Jahrgang, Nummer 1

Inhalt:

1. Andacht
2. Neujahrswünsche
3. Luther-Quartett
4. Konfessionelle Evang.-Luth. Kirche in Rußland
5. Nachrichten

*Die Güte des Herrn ist's, dass wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende.*  
(Klgl 3,22, Jahresspruch)

Ist das eine Botschaft, die wir im neuen Jahr brauchen? Seien wir ehrlich! Die Jahreslosung geht uns gegen den Strich. Wir suchen doch Zuspruch für das, was kommt. Aber hier ist der Prophet froh, mit der nackten Haut davongekommen zu sein. Das Land wurde vom Krieg verwüstet, die Menschen umgebracht oder verschleppt. Im früheren Jugoslawien kann man diesem Vers vielleicht etwas abgewinnen.

Aber was sollen wir damit anfangen? Wir haben andere Sorgen. Uns beschäftigt die Zukunft unseres Landes. Es wird schwieriger, den Lebensstandard zu halten. Sinkt die Arbeitslosigkeit oder steigt sie? Werden wir im Vergleich zu anderen Ländern an Boden verlieren? Diese Probleme bewegen uns. Darüber hinaus haben wir Fragen, die es zu allen Zeiten gab. Bleibe ich gesund? Wer hilft mir, wenn ich in Not gerate? Hat uns die Jahreslosung in dieser Lage wirklich etwas zu sagen?

Gerade für uns ist sie wichtig! Sie macht uns bewusst, wie verwöhnt wir sind. Allein der Güte Gottes verdanken wir, dass uns noch nichts den „Garaus“ gemacht hat. Wir brauchen das nicht einmal durch ein schweres Vergehen oder durch ein Verbrechen herausgefordert zu haben. Wir kommen vielleicht ganz gut ohne Gott „zurecht“. Selbst als Christen lassen wir Gott oft „einen guten Mann sein“. Das kostet uns nicht nur einst das Leben. Das bringt uns ins ewige Verderben. Dagegen ist dann alles, um was wir uns jetzt Sorgen machen, nur Kleinkram. Es ist wirklich Gottes Güte, „dass wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende“. Gehen uns dafür die Augen auf, so beginnen wir zu staunen. Wir leben im Frieden, haben unser tägliches Auskommen, können das Licht sehen und die Luft atmen. Wir begegnen Menschen, die mit uns sprechen und Anteil nehmen. Das haben wir nicht verdient. Weshalb ist Gott so gut zu uns? Es ist die Folge seiner Barmherzigkeit. Er konnte nicht mit ansehen, daß wir uns von ihm abgewendet hatten und nun in unser Verderben liefen. Da hat er seinen Sohn gesandt, um uns zu erlösen. Zu Weihnachten haben wir diese Botschaft gehört. Zu Karfreitag denken wir an das Opfer, das uns selig gemacht hat. Nun dürfen wir um unseres Heilandes

willen ein neues Jahr unter Gottes Gnade beginnen. Noch ist Gnadenzeit. Er möchte, daß sich viele Menschen zu ihm bekehren und so ewig selig werden (Hes 18,23).

Wir können nur staunen, mit welchem Einsatz Gott unser Heil bewirkt hat. Sein eigener Sohn war ihm nicht zu teuer. Er gab ihn für uns hin. Dieses Opfer hat solche Kraft, daß wir dankbar rühmen: „Die Güte des Herrn ist's, daß wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende.“ Ja, wir dürfen es noch deutlicher sagen. Wer im Glauben bei Jesus Christus steht, für den wird Gottes Barmherzigkeit nie enden: nicht in diesem Jahr und nicht am Tag seines Todes. Ewig wird er bei ihm leben und selig sein. Der Herr schenke und erhalte uns im Jahr 1996 den Glauben an seinen Sohn Jesus Christus. Dann wird alles, was uns begegnet, den Stempel von Gottes Güte und Barmherzigkeit tragen, - auch das Schwere, das uns im neuen Jahr begegnen mag. Um Jesu willen wird uns auch das zum Besten dienen. Mit B. Schmolck wollen wir singen:

*Unsre Wege wollen wir,*

*nur in Jesu Namen gehen.*

*Geht uns dieser Leitstern für,*

*so wird alles wohl bestehen*

*und durch seinen Gnadenschein*

*alles voller Segen sein.*

(LKG 117)

Martin Hoffmann

### **Neujahrswünsche**

„Guten Rutsch!“ Nicht wenige Menschen in unserer Umgebung drücken mit diesen Worten ihre Neujahrswünsche aus. Eine Zeit lang habe ich mich über diese Redensart regelrecht geärgert. Was soll das? Als Christen wissen wir, daß wir nicht wie auf einer vereisten Straße ins neue Jahr schliddern. Unsere Zeit steht in Gottes Händen (Ps 31,16).

Inzwischen habe ich erfahren, daß es sich bei dem „Guten Rutsch“ um eine der vielen Redewendungen handelt, die aus dem Jiddischen (der Sprache der osteuropäischen Juden) stammen. Im Hebräischen heißt „Rosch“ so viel wie „Anfang“ oder „Haupt“. Daraus ist in der jiddischen Verzerrung „Rutsch“ geworden. „Guten Rutsch“ bedeutet also an sich nichts anderes als, einen „guten Anfang“ zu wünschen. Warum sollte man das beim Jahreswechsel nicht tun? Ob allerdings die vielen, die diese Redensart benutzen, noch wissen, was sie meint, darf bezweifelt werden.

Als Christen kennen wir freilich bessere Neujahrswünsche. Wir brauchen nicht so unklar, ja unverständlich zu reden. Wir wünschen uns und anderen „Gottes Segen“. Und wir tun das nicht nur zu Neujahr, sondern auch am Beginn eines neuen Lebensjahres oder bei Hochzeiten, Konfirmationen, ja Schulanfängen oder Um- und Einzügen. Das ist gut und richtig. Aber wissen wir auch, was wir da sagen? Oder sind Segenwünsche bei uns auch schon zur leeren Floskel geworden? Haben wir uns eigentlich einmal die Mühe gemacht, jemandem zu erklären, was Gottes Segen ist?

Im biblischen Sprachgebrauch heißt Segnen „Gutes sagen und wünschen“ oder „Gutes gewähren“. In diesem Sinne segnete Gott zum Beispiel die ersten Menschen (1Mose 1,28) und auch Abraham, durch den dann wieder alle Völker gesegnet werden (1Mose 12,3). Dabei umfaßt Gottes Segen sowohl das irdische als auch geistliche Wohlergehen. Der Herr schenkt dem Abraham nicht nur Reichtum und Nachkommen, sondern auch ewiges Heil durch die Verheißung. Durch seinen Segen gelangen auch die Heiden zum Heil (Gal 3,14).

Aber die Heilige Schrift redet ebenso davon, daß Menschen andere segnen (z.B. Jakob den Pharao, 1Mose 47,7). Sie tun das im Namen und unter Anrufung Gottes, gewissermaßen als seine Stellvertreter. Das wird besonders am aaronitischen Segen deutlich, mit dem wir noch heute unsere Gottesdienste abschließen: „Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.“ So sollte Aaron den Namen Gottes auf das Volk Israel legen, das Gott dadurch segnen wollte (4Mose 6,23-27). Ähnliches tun wir etwa auch bei Konfirmationen, Trauungen, Ordinationen und Krankenkommunionen. Da wird dem Einzelnen unter Handauflegung der Segen Gottes ganz gezielt zugesprochen.

Das deutsche Wort „segnen“ kommt vom lateinischen „signare“, das heißt "bezeichnen, mit einem Zeichen versehen". Gemeint war damit ursprünglich vor allem das Kreuzeszeichen. Dadurch wird unser Blick auf das Entscheidende gelenkt: In Jesus Christus hat Gott uns Menschen seinen größten Segen zugewandt. In ihm schenkt er uns seine ganze Güte. Was können wir einem Menschen Besseres wünschen, als daß er seinen Frieden bei unserem Heiland findet oder im Glauben an ihn bleibt? Wir sollten das viel öfter tun. Vielleicht wäre es aber gut, wenn wir es uns selbst und auch anderen gelegentlich klar machen, was damit gemeint ist.

Zum Schluß will ich aber noch etwas zu zwei Mißverständnissen sagen:

1. Ein Segenswunsch ist mehr als ein frommer Wunsch und mehr als ein einfaches Gebet. Was Gott zusagt, hält er gewiß. Wenn er spricht, so geschieht's (Ps 33,4+9). Dies gilt auch beim Segen, freilich nur, wenn unser Wunsch mit Gottes Willen übereinstimmt. Alles, was wir zur Seligkeit brauchen, will uns Gott gern geben. Darum dürfen wir ohne Einschränkung bitten. Bei allen irdischen Wünschen sollen wir ihm die Entscheidung überlassen, was für uns das Richtige ist (vgl. 3. Bitte).
2. Ein Segenswunsch ist aber andererseits keine magische Formel, die angeblich in jedem Fall wirken soll. Der Segen kommt nur zu dem und bleibt bei dem, der im Glauben die geistlichen Güter annimmt. Er wirkt nicht automatisch, ganz unabhängig vom Empfänger. Das macht Jesus bei der ersten Jüngeraussendung deutlich (Lk 10,5f). So wichtig Fürbitte ist, selig macht mich nur der eigene Glaube nicht der anderer Menschen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen im neuen Jahr Gottes reichen Segen.

Gottfried Herrmann

## Quartettspiel

- mit 32 Karten, DM 9.90
- je vier Karten zu folgenden Themen:
  - Luthers Familie
  - Lutherstätten
  - Gegner Luthers
  - Freunde Luthers
  - Konflikte der Zeit
  - Zeitgenossen
  - Luthers Werke
- jede Karte mit einem kurzen Erläuterungstext
- zu beziehen über die Büchertische oder die Concordia-Buchhandlung

## Konfessionelle Evang.-Luth. Kirche in Rußland

In Rußland reichen die Anfänge der christlichen Kirche zurück bis ins 10. Jahrhundert. Unter dem Kiewer Großfürsten Wladimir schlossen sich die Russen 988 den östlich-orthodoxen Kirchen an. Seit dem 11. Jahrhundert gibt es eine eigenständige Russisch-Orthodoxe Kirche. Ihr gehörten bis zur Oktoberrevolution von 1917 fast 100 % der Bevölkerung an. Auch wenn sich viele während der sowjetischen Zeit von der Kirche abwandten, halten sich noch heute große Teile der Bevölkerung zur Orthodoxen Kirche (genaue Zahlen liegen noch nicht vor).

Erst im 19. Jahrhundert gelangte vor allem durch deutsche Einwanderer auch evangelisches Christentum nach Rußland. Die meisten evangelischen Russen gehören heute zu den sogenannten Evangeliums-Baptisten. Daneben gibt es auch eine Deutsche Evang.-Luth. Kirche. Ihre verstreuten Gemeinden wurden nach dem Ende der Sowjetunion neu gesammelt und arbeiten eng mit den evangelischen Landeskirchen in Deutschland zusammen. Das Land ist weit und bietet viele Möglichkeiten zur Mission, auch wenn die Russisch-Orthodoxe Kirche immer wieder versucht, die Ausbreitung anderer Kirchen zu behindern.

Seit 1993 arbeiten Missionare unserer amerikanischen Schwesterkirche WELS in Rußland. Sie gründeten in Akademgorod (einem Nachbarort von Novosibirsk) ein „Christliches Informationszentrum“. Seit Anfang 1994 geschieht diese Arbeit unter der Leitung von Pastor John Sullivan, den unsere Gemeinden von seinem Deutschlandaufenthalt (1990-1993) kennen. Ihm stehen gewöhnlich zwei weitere (bisher meist pensionierte) Pastoren aus der WELS mit ihren Frauen zur Seite.

Am Anfang stand die Verteilung von vervielfältigten Handzetteln, durch die zu einen „Einführungskurs in den christlichen Glauben“ eingeladen wurde. Jeder, der sich meldete, erhielt eine russische Bibel geschenkt. Nicht alle, die sich gemeldet hatten, kamen zu dem Kurs. Und nicht jeder blieb auf Dauer dabei. Aber trotzdem wächst die Zahl der Gottesdienstteilnehmer bis heute. Gut besucht ist auch die „Sonntagsschule“, die für Kinder

gehalten wird. Nach mehr als 70 Jahren kommunistischer Erziehung ist der Nachholbedarf in Glaubensfragen enorm (vgl. den Reisebericht in LGB 1994, Nr. 11).

Erhebliche Probleme bereitet den amerikanischen Brüdern vor allem die russische Sprache, die schwerer zu lernen ist als manche westeuropäische. So waren sie von Anfang an auf die Hilfe der Einheimischen angewiesen. Von den Übersetzern fanden auch die ersten zur Gemeinde.

Im Frühjahr 1995 erhielt die Gemeinde in Akademgorod die behördliche Registrierung. Das ist ein erster wichtiger Schritt auf dem Weg zur staatlichen Anerkennung. Zum Vorstand der Gemeinde wurde der ehemalige Universitätsdozent Igor Logwinow gewählt, der im vergangenen Jahr an der KELK-Regionaltagung in Uppsala teilnahm (vgl. LGB 1995, Nr. 6).

Ein Vordringen in breitere Kreise erhofft man sich vor allem durch den Aufbau einer Sozialstation mit medizinischer Betreuung. Wenn es soweit ist, soll dafür auch ein Teil unserer Weihnatskollekte „Brüder in Not“ zur Verfügung gestellt werden. Bisher fehlen geeignete Räume, um die Arbeit zu vergrößern. Alle Bemühungen waren und blieben bis jetzt leider erfolglos.

Der Hunger nach der frohen Botschaft des Evangeliums ist im Osten sehr groß. Wir sollten die Brüder in und um Novosibirsk in unsere täglichen Gebete einschließen. Der Herr möge uns zeigen, wo wir noch mehr helfen können.

Gottfried Herrmann

#### Nachrichten:

- In den Tagen vor dem Weihnachtsfest mußte Pastor Artur Ortel/Dahme nach einem Kreislaufzusammenbruch ins Krankenhaus eingeliefert werden, das er nach einigen Tagen wieder verlassen konnte. Wir wünschen ihm baldige Genesung.
- Am 3. Januar 1996 ist Vikar Jonas Schröter wohlbehalten aus Bulgarien zurückgekehrt. Er leistete in Sofia ein dreimonatiges Praktikum im Rahmen seiner Ausbildung ab.

#### Anschriftenänderungen:

- Ab 7.2.1996 neue Telefonnummern und Fax Concordia-Buchhandlung Zwickau: 0375 212850.
- Dr. Gottfried Herrmann, Zwickau: 0375 212781.

#### Nächste Termine:

- 20. Januar 1996: Bläserseminar in Zwickau
- 27./28. Januar 1996: Jugendchor in Schönfeld
- 27./28. Januar 1996: Wochenendrüste für Theologiestudenten in Straßkirchen
- 6.-8. Februar 1996: Pastoralkonferenz in Chemnitz
- 12.-15. Februar 1996: Konfirmandenrüste in Zwickau-Planitz (Anmeldung an P. Borszik)
- 13.-17. Februar 1996: Jugendchorrüste

Terminänderung:

- Anders als im Rüstzeitenplan 1996 angegeben, findet die Vollversammlung der KELK in Puerto Rico schon am 23.-26. April 1996 statt.